

Verkehr



Berufskraftfahrer

Aufgeflogen. Ausgebeutete Lenker, manipulierte Fahrtenschreiber. In Salzburg und der Steiermark droht einigen Frächtern der Konzessionsentzug.

Soziale, Persönliche Dienste und Gesundheitsberufe



Personenbetreuung

Glänzende Geschäfte. Das machen viele slowakische Agenturen bei der Vermittlung von 24-Stunden-BetreuerInnen nach Österreich.

Private Dienstleistungen



HausbesorgerInnen

Neuregelung. Ab 2011 soll es wieder HausbesorgerInnen geben. Wien will Vorreiter sein, sollte ein bundesweites Gesetz scheitern.

Thema

Reden wir übers Geld

Österreich rangiert bei EU-Rankings oft unter den Vorzugsschülern. Einen Tadel kassieren wir aber regelmäßig, wenn es um die Chancengleichheit von Frauen und Männern geht. Bei der Einkommensschere zwischen Frauen und Männern belegt unser Land, gleich nach Estland, gar den vorletzten Platz. Wir machen in dieser Ausgabe der vida-Zeitschrift die Situation von Frauen am Arbeitsmarkt zum Thema.

Schwarz auf Weiß. Selbst für den gleichen Job erhalten Frauen häufig weniger Geld als Männer. Doch weil das Reden über's Geld ein großes Tabu ist, bleibt die Diskriminierung der Frauen häufig unentdeckt. Das geplante Gesetz zur Einkommensoffenlegung in den Betrieben soll das verändern. Wie der öster-

reichische Weg zu mehr Einkommenstransparenz im Detail aussieht, verraten wir Ihnen auf Seite 2. Auf Seite 3 finden Sie mehr zur Situation in Schweden – dort wird die Offenlegung der Einkommen bereits seit mehreren Jahren praktiziert.

Was kümmert's mich? Das könnte „mann“ im ersten Reflex sagen, wenn von der Einkommensdiskriminierung der Frauen die Rede ist. Lesen Sie auf Seite 5, warum Männer sich mit dieser Haltung leicht ein Eigentor schießen. ÖBB-Triebfahrzeugführer Franz Binderlehner analysiert in einem Gastkommentar, weshalb sich selbst egoistische Männer für eine faire Entlohnung der Frauen einsetzen sollten.

Frauen verdienen um 25 Prozent weniger. Mit der Ausbildung und Berufswahl lässt sich nur ein Teil des Unterschiedes erklären.

Mann oder Frau: Der „kleine Unterschied“ hat nicht nur bei

der Entlohnung große Folgen. vida hat Gleichbehandlungsanwältin Ingrid Nikolay-Leitner und eine weitere Expertin zu den vielfältigen Formen der Diskriminierung in der Arbeitswelt befragt. Klar ist uns: Auch Männer sind nicht vor Benachteiligungen gefeit. Mehr dazu finden Sie auf Seite 4.

Wir sind füreinander da. Wir haben für Sie auf einer Österreichkarte alle vida-Anlaufstellen aufgelistet. Sollten Sie Fragen an die Gewerkschaft haben oder unsere Hilfe benötigen, kontaktieren Sie uns. Wir sind für Sie da.

Stille Post, um rauszufinden, welche Entlohnung in der Firma üblich ist? Ein neues Gesetz soll mehr Transparenz bei den Einkommen schaffen.

Staat – schon wieder pfui?

Manche Männer lieben Drei-Tage-Bärte. Manche Entscheidungsträger haben genau drei Tage lang unseren Staat lieb. Nämlich dann, wenn ihnen der Hut brennt. Da muss er zur Stelle sein, koste es was es wolle. Eifrig eingefordert von der Industriellenvereinigung, hat der Staat Milliarden Gelder zur Rettung der Banken und der Unternehmen locker gemacht.

Egoistisch. Der Brand ist gelöscht, nun darf der Retter wieder abtreten. Dass der Staat auch andere Aufgaben hat, als sich um das Wohl der Unternehmen zu kümmern, inte-

ressiert die Industriellenvereinigung nicht. Her mit einer Schuldenbremse, meinen die Vertreter der Industrie. Nicht nur für den Bund, nein auch für Länder, Gemeinden und Sozialversicherungen!

Sparsamkeit. Auch die Gewerkschaften sind dafür, dass öffentliche Gelder sorgsam verwendet und die Schulden abgebaut werden. Es darf freilich nicht zu schnell, nicht zu viel und nicht am falschen Platz gespart werden. Wir sagen nein zum Kürzen bei der sozialen Sicherheit der Menschen, wir verlangen Investitionen in die Öffis, in die Bildung und in

Pflege und Betreuung. Schon klar, das Geld dafür fällt nicht vom Himmel.

Zahltag. Jene, die der Staat in der Krise gerettet hat, müssen nun einen fairen Beitrag leisten. Dazu brauchen wir eine Bankenabgabe. Zusätzlich gehört die Gruppenbesteuerung abgeschafft. Sie erlaubt es den Unternehmen die Verluste ihrer ausländischen Töchter mit den Gewinnen in Österreich zu verrechnen, um sich das Zahlen von Steuern zu sparen. Hallo Banken, hallo Wirtschaft: der Staat hat euch geholfen, jetzt seid ihr mit dem Helfen dran! (mf)



Nachgefragt in Schweden

Transparenz bei Einkommen wichtig, aber nicht genug.

Bei uns ist sie ab kommendem Jahr geplant, in Schweden gibt es sie seit zehn Jahren: die Offenlegung der Einkommen in den Betrieben. Wie es dort funktioniert, haben wir Ellen Nygren vom Gewerkschaftsdachverband LO gefragt.

vida: Seit wann gibt es in Schweden die Pflicht zur Einkommensoffenlegung?

E. Nygren: Seit dem Jahr 2000 müssen das alle Betriebe machen, unabhängig von der Betriebsgröße. Die aktuelle Regierung* hat die Bestimmungen vergangenes Jahr allerdings etwas aufgeweicht. Statt jährlich müssen die Betriebe ihren Einkommensbericht seither nur mehr alle drei Jahre erstellen. Unternehmen mit mehr als 25 Beschäftigten müssen zusätzlich in Aktionsplänen beschreiben, welche Maßnahmen sie zur Reduzierung der Einkommensschere setzen.

vida: Gibt es Sanktionen, wenn sich ein Betrieb nicht an die Vorschriften hält?

E. Nygren: Verweigert ein Betrieb bei einer Überprüfung die Herausgabe der Einkommensstatistiken, drohen Geldstrafen. Keine Strafen gibt es für den Fall, dass zwar die Berichte und Pläne erstellt werden, die

Einkommensunterschiede aber nicht zurückgehen.

vida: Hat die Einkommensoffenlegung etwas bewirkt?

E. Nygren: Ich halte die Offenlegung für sehr wichtig, weil sie bewusst macht, dass die Chancengleichheit nach wie vor nicht erreicht ist. Inwieweit die Berichtspflicht zu einer Reduzierung der Einkommensschere geführt hat, kann ich aber nicht beurteilen. Aus meiner Sicht braucht es ein Bündel an Maßnahmen: Die Förderung von Mädchen und Burschen in nicht-traditionellen Berufen ebenso wie Gerichtsurteile gegen Betriebe, die Frauen diskriminieren. Und natürlich sind auch wir Gewerkschaften gefordert, bei den Kollektivvertragsverhandlungen offensiv für gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit einzutreten.

vida: Um eine Reduzierung der Einkommensschere zu erreichen, haben die Gewerkschaften in Schweden teils eine

so genannte „Zweitöfpolitik“ betrieben. Was kann man sich darunter vorstellen?

E. Nygren: Bei den Kollektivvertragsverhandlungen wurden die ausgehandelten Lohnzuwächse gesplittet. Ein Teil der Gesamtsumme kam allen Beschäftigten in Form einer prozentuellen Lohnerhöhung zugute. Der zweite Teil floss ausschließlich in die Erhöhung der Einkommen im Niedriglohnbereich und damit vor allem in die Anhebung der Fraueneinkommen.

vida: Schweden steht im EU-Ranking wesentlich besser da

als Österreich. Trotzdem verdienen Frauen auch in Schweden umgelegt auf den Bruttostundenlohn um rund 17,1 Prozent weniger als Männer. Wie erklären Sie sich das?

E. Nygren: Auch in Schweden ist die Betreuung der Kinder und die Hausarbeit zwischen den Geschlechtern ungleich verteilt. Mehr Frauen als Männer arbeiten Teilzeit – und das meist über einen längeren Zeitraum hinweg. Vor allem aber

ist der Arbeitsmarkt sehr stark in typische Frauen- und Männerbranchen getrennt. Arbeit in den traditionellen Frauenberufen, von der Pflege und Betreuung bis zum Dienstleistungssektor, wird nach wie vor schlechter entlohnt als die Arbeit in traditionellen Männerbranchen.

martina.fassler@vida.at

* Die Sozialdemokraten waren bis 2006 an der Regierung, seither wird das Land von einer bürgerlich-konservativen Mehrparteienkoalition regiert.



Foto: Fotolia/Gina Sanders

Frauen in Männerberufen

Geduldige Mechatronikerin

Beim Lehrberuf Mechatronik denken die meisten von uns an männliche Lehrlinge. Maria Zuber ist Mechatronikerin bei den ÖBB – und das mit Erfolg.

Mach es, wenn du es willst“, das waren die Worte von Marias Eltern. „Sie haben mich von Beginn an unterstützt und das war sehr wichtig für mich“, erzählt Maria Zuber. Die gebürtige Kärntnerin hatte sich zuerst für Feinmechanik interessiert, aber dann ist sie im Internet auf den Lehrberuf im Bereich der Mechatronik gestoßen. „Die Kombination aus

Metallteile bearbeiten und elektronische Schaltpläne erstellen hat mich einfach gereizt und so habe ich mich auf die Suche nach einer Lehrstelle gemacht, denn in einem Studium erlernt man solche praktischen Dinge nicht“, argumentiert die AHS-Maturantin.

Viele Absagen. Bereits während der Suche wurde sie mit überraschenden Begründungen für eine Absage konfrontiert. „Eine Erweiterung der Sanitäranlagen für Frauen ist für uns zu kostspielig“, hieß es oder „Burschen können einfach schwerere Dinge heben als Mädchen.“ Nach rund 40 Absagen hat Maria eine Lehrstelle bei den ÖBB in der Lehrwerkstätte Innstraße im zweiten Wiener Gemeindebezirk erhalten.

Altersunterschied. Seit September 2009 wohnt Maria im

Lehrlingsheim im Wiener Bezirk Meidling. Am Beginn standen den 10 Mädchen zirka 90 männliche Lehrlinge gegenüber. „Das war weniger das Problem für mich, vielmehr der Altersunterschied zu den meisten Lehrlingen war gewöhnungsbedürftig“, schildert die 20-Jährige. „Da war ich froh, dass ich mein Zimmer mit einer Bekannten aus Kärnten teilen konnte. Das hat mich über die ersten schwierigen Wochen hinweggerettet“, sagt die gebürtige Wolfsbergerin.

Feingefühl. In der Werkstätte waren die Reaktionen auf die weiblichen Lehrlinge unterschiedlich. Bei den männlichen Lehrlingen gab es nur wenige, die ihr beim Heben von zu schweren Metallgegenständen nicht geholfen haben. Als Gegenleistung hat Maria den hilfevollen Burschen bei feinfüh-

ligen Arbeiten unter die Arme gegriffen. „Mädchen arbeiten einfach genauer, da sie mehr Geduld haben“, erzählt Maria schmunzelnd und ergänzt „aufgrund meines höheren Alters bitten sie mich eher um Hilfe als die anderen jüngeren weiblichen Kolleginnen.“

Berufswettbewerb. Dass Maria zu Recht einiges zugetraut wird, zeigen ihre Erfolge beim heurigen Berufswettbewerb der ÖBB. Da erreichte sie den dritten Platz von insgesamt 41 TeilnehmerInnen aus dem ersten Lehrjahr. „Ich war genauso überrascht, wie manche meiner Kollegen. Meine Parole für den Wettbewerb im zweiten Lehrjahr lautet: „Es kann nur eine Siegerin geben.“

patrick.nikitsner@vida.at



ÖBB-Lehrling Maria Zuber: Feingefühligkeit und Geduld sind ihre Stärken.

Quelle: ÖBB

Frauen nicht nur beim Geld im Nachteil



Gleichbehandlung auf dem Prüfstand: Frauen im Job nach wie vor häufig benachteiligt.

Foto: Fotolia/Light Impression

Diskriminierung im Job hat viele Gesichter. Wenn Frau für eine Position nicht in Frage kommt, weil sie noch schwanger werden könnte. Oder wenn Frau für gleiche Leistung weniger Lohn erhält als Mann. Aber auch Sprüche wie „Frauen eignen sich nur zum Kaffee-Kochen“ bis hin zu Grapsch-Attacken gehören dazu.

Diskriminierung in der Arbeitswelt ist nach wie vor ein weiblich besetztes Thema. Das bestätigt auch Ingrid Nikolay-Leitner, Leiterin der Gleichbehandlungsanwaltschaft. Jährlich wenden sich über 4.000 Ratsuchende an die GleichbehandlungsanwältInnen. Bis 80 Prozent der Beschwerden rund um das Thema Arbeit kommen von Frauen. Dabei geht es oft um sexuelle Belästigung, aber auch um schlechtere Entlohnung und Benachteiligung beim beruflichen Aufstieg. Wobei es schon beim Einstieg „unfair“ zugeht.

Stelle gesucht. Eine Frau bewirbt sich auf ein Inserat, in dem ein Rezeptionist für die Nachtschicht gesucht wird. Sie erhält eine Absage mit der Begründung, dass man aus Sicherheitsgründen nur einen Mann wolle. Diese geschlechtsspezifisch formulierte Stellenausschreibung ist unzulässig. Niemand darf auf Grund ihres/seines Geschlechts benachteiligt werden. So steht es im Gleichbehandlungsgesetz, das vor einer Ungleichbehandlung

auf Grund von Geschlecht, Alter, ethnischer Zugehörigkeit, Religion, Weltanschauung und sexueller Orientierung schützt.

Nicht flexibel genug. Achtung sein sollte man auch beim Bewerbungsgespräch. Es ist zum Beispiel nicht zulässig, wenn Frau nach Schwangerschaft oder Familienplanung gefragt wird; oder Frau einen Job deshalb nicht erhält, weil sie „in zwei Jahren wegen einer Schwangerschaft ohnehin wieder weg“ ist; weil ihr als Alleinerzieherin unterstellt wird, sie sei „nicht flexibel genug“ oder weil sie in recht jungen Jahren schon „zu alt“ ist.

Männer in der Minderheit. Dass auch Männer nicht gegen Diskriminierung gefeit sind, zeigt folgender Fall: Für einen Mann galt bisher die interne Regelung, dass er montags früher gehen könne, um sein Kind aus der Betreuungsstätte abzuholen. Diesen „Frühschluss“ hat er freitags eingearbeitet. Seine Vorgesetzte wird diese befristete Regelung nicht verlängern. Sie möchte keine „Extrawünsche“ im Team.

Noch sind solche Beschwerden von Männern selten.

Frage des Geldes. Noch viel zu oft passiert es, dass eine Frau ein niedrigeres Einstiegsgehalt als ihr Kollege bekommt, obwohl sie gleich qualifiziert ist und eine vergleichbare oder gleiche Tätigkeit verrichtet. Und dann wird sie vielleicht noch mit der Begründung abgespeist, der Kollege müsse eine Familie erhalten und hätte „besser verhandelt“. Aber Achtung: Der Oberste Gerichtshof stellte in einem Urteil 1998 ausdrücklich fest, dass es die Verantwortung des Arbeitgebers bzw. der Arbeitgeberin ist, für gleichwertige Arbeit gleichen Lohn zu zahlen.

Transparenz. Man mache es den Frauen nicht leicht, auf Ungerechtigkeiten beim Entgelt draufzukommen, weiß Nikolay-Leitner. Es werde nicht darüber gesprochen – oft sogar ein „Gesprächsverbot“ erteilt, kritisiert die Anwältin. Ein ganz wichtiger, erster Schritt in Richtung Lohngleichheit sei daher die gesetzlich verankerte Einkommenstransparenz, die ab 2011 in Kraft treten soll. Das findet auch ÖGB-Bundesfrauensekretärin Sylvia Ledwinka. Als Mitglied der Gleichbehandlungskommission war sie schon mit einigen Fällen von Entgeltdiskriminierung konfrontiert, wo die Beweislage bisher schwierig war.

Auf- und Ausstieg. Will eine Frau weiter nach oben, kämpft sie oft beim Aufstieg der Karriereleiter. Männer werden in der

langfristigen Personalplanung häufig auch bei weniger Qualifikation vorgezogen. Viele Frauen haben große Probleme beim Wiedereinstieg nach der Karenz. Schließlich findet Diskriminierung auch Einzug beim Beenden eines Arbeitsverhältnisses. Zum Beispiel werden Frauen bei Schwierigkeiten mit dem Unternehmen (Stichwort sexuelle Belästigung), Rationalisierungen oder bei Erreichen einer Altersgrenze oft als Erste gekündigt.

Gleich aktiv werden. Niedrig marion.tobola@vida.at

qualifizierte Frauen leiden stärker unter Belästigungen im Job, vor allem unter sexuellen An- und Übergriffen. Sie bangen um ihren ohnehin schon unsicheren Arbeitsplatz und sind somit „ideales“ Opfer. Oft harren Betroffene viel zu lange aus, bis sie sich wehren und konkrete Schritte setzen. Viele Fälle gelangen erst nach Auflösen eines Arbeitsverhältnisses an die Oberfläche und sind somit nur die Spitze des Eisbergs.

INFO



Was Sie tun können ...

... wenn Sie von Diskriminierung betroffen sind:

- für Ihr Recht eintreten und Beratungsangebote nutzen
- Beweise, Unterlagen und Informationen sammeln
- Notizen machen, Gesprächsprotokolle erstellen
- an Betriebsrat/-rätin wenden
- Menschen (ZeugInnen) vor Ort ansprechen
- auf die Diskriminierung aufmerksam machen

Gleichbehandlung und Gleichstellung von Frauen und Männern in der Arbeitswelt

Tel: 0800 206 199 (gebührenfrei)

www.gleichbehandlungsanwaltschaft.at

Gleichbehandlungskommission für die Privatwirtschaft

Tel: 01 53115-7532

www.frauen.bka.gv.at

vida Frauen

1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1

Tel: 01/ 53444 79 042

<http://frauen.vida.at>

mit unter anderem einer Rechtsinfo der ÖGB-Frauen zum Thema Gleichbehandlung in der Arbeitswelt (Downloadangebot für Mitglieder)

Was tun bei sexueller Belästigung?

Das Gleichbehandlungsgesetz sieht vor, dass ArbeitnehmerInnen vor sexueller Belästigung zu schützen sind. Auch Chefs, die wegsehen, können verklagt werden.

Frau E. arbeitet als Küchengehilfin in einem Unternehmen. Über einen Zeitraum von mehreren Monaten wird sie von zwei Kollegen sowohl verbal als auch körperlich sexuell belästigt. Alle diese Vorfälle finden immer in Gegenwart einer größeren Anzahl von Kollegen statt. Die Frau hat die ganze Zeit über große Angst um ihren Arbeitsplatz und weiß sich, zumal ihre teils auch vehementen Zurückweisungen der beiden Männer keinen Erfolg zeigen, nicht mehr zu helfen. Letztendlich wird die Frau, nachdem sie die Vorfälle der Geschäftsführung meldet, in eine andere Kantine des Unternehmens versetzt und dort zu Hilfstätigkeiten eingesetzt. In weiterer Folge wird sie gekündigt.

Wie ist die Rechtslage? Grundsätzlich stellt jedes Verhalten, das der sexuellen Sphäre zugehörig und der (dem) Betroffenen unangenehm ist,

eine sexuelle Belästigung dar. Entscheidend dabei ist immer das subjektive Empfinden der Belästigten oder des Belästigten. Der Belästiger muss sein Verhalten sofort einstellen. Der Betrieb ist im Rahmen seiner Fürsorgepflicht angehalten, unverzüglich ab Kenntnis der sexuellen Belästigung geeignete Abhilfe zu schaffen, sodass der Mitarbeiter bzw. die Mitarbeiterin keinen weiteren Übergriffe ausgesetzt ist.

Schadenersatz. Darüber hinaus besteht bei sexueller Belästigung am Arbeitsplatz Anspruch auf einen angemessenen Schadenersatz in Höhe von mindestens 720 Euro. Der Anspruch besteht gegenüber dem Belästiger aber auch gegenüber dem Arbeitgeber, wenn dieser es schuldhaft unterlässt, angemessene Abhilfe zu schaffen. Der Schadenersatzanspruch ist innerhalb eines Jahres beim Arbeits- und Sozialgericht geltend zu machen.



Foto: Fotolia / Juan Gärtner

Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen, wenn eine Mitarbeiterin sexuell belästigt wird? Chefs, die so agieren, können verklagt werden.

Schutzbestimmungen. Wird eine Arbeitnehmerin benachteiligt oder gar gekündigt, weil sie sich gegen sexuelle Belästigung gewehrt hat, so stellt diese Benachteiligung bzw. Kündigung eine Diskriminierung dar und ist vor dem Arbeits- und Sozialgericht anfechtbar. Auch Frau E. könnte ihre Wiedereinstellung bei Gericht einklagen. Dabei muss sie glaubhaft

machen, dass die Kündigung wegen ihres Auftretens gegen die sexuelle Belästigung ausgesprochen wurde.

Hilfe bei Belästigung. Zunächst sollten Sie dem Belästiger deutlich zu verstehen geben, dass sein Verhalten unerwünscht ist. Sichern Sie, sofern möglich, Beweise und schreiben Sie sich auf, wer wann gesagt oder getan hat.

Holen Sie sich Hilfe. Kompetente Ansprechpartnerinnen im Betrieb sind Betriebsrätinnen, Betriebsärztinnen oder Frauenbeauftragte. Gibt es das alles in Ihrem Betrieb nicht, dann wenden Sie sich an Ihre Gewerkschaft oder an die Anwältin für Gleichbehandlung der Geschlechter in der Arbeitswelt.

gertrude.oelmack@vida.at

Mitglieder am Wort

Direkter Anschlag auf das Familienbudget

„Mag schon sein, dass Frauen schlechter gestellt sind, aber was habe ich als Mann damit zu tun?“ Eine Meinung.

Lebt man als Mann allein, trifft diese harte Aussage wahrscheinlich auch zu. In einer Partnerschaft mit einer Frau allerdings schon nicht mehr.

Gemeinsamer Geldtopf. Unabhängig von gesetzlichen Regelungen verschmelzen Mann und Frau in einer Gemeinschaft auch wirtschaftlich. Dafür haben die Franzosen im Eherecht den sehr passenden Begriff der „Errungenschaftsgemeinschaft“ geprägt. Schließlich ist es ja so, dass in einer Partnerschaft die finanzielle Schlechterstellung der Frau auch den Mann trifft und betrifft. Kommt weniger in den Gesamtpopf, können sich beide weniger leisten. Um das zu verstehen ist in den meisten



Foto: Fotolia / Mark Penny

Gemeinsam für höhere Frauenlöhne kämpfen?! Lohnt sich das?

Fällen ein Mathematikstudium gar nicht nötig, dafür reichen die Grundrechnungsarten.

Unterhalt. Aber auch im Trennungsfall ist es für Männer von großem Vorteil, wenn ihnen ihre Ex-Frauen hinsichtlich ihres Einkommens in nichts nachstehen. Auch wenn man nicht gern darüber spricht – vor allem solange die Liebe noch intakt ist – resultiert ein eventueller Unterhalt in der Regel aus Gehaltsunterschieden. Nach einer Scheidung besteht ein rechtlicher Anspruch auf 40 Prozent des Familieneinkommens – da kann ein zu großer Unterschied zu einem finanziellen Nachspiel für den Besserverdiener führen.

Kindersegen. Dann können natürlich auch noch ganz unbeteiligte Dritte ins Spiel kommen: Kinder – und die kommen im wahrsten Sinn des Wortes nackt zur Welt. Daher sind gerade für Jungeltern, ungeachtet ihres Alters, ausreichend Geldmittel essentiell. Waren es früher nur die Windeln, so wird heute auch die Betreuung zum Kostenfaktor. Vor allem dann, wenn beide

Partner ihren Beitrag zum Familieneinkommen leisten wollen.

Bildungschancen. Aber bei Kindern geht es inzwischen nicht nur um Kleidung und Verpflegung, sondern auch um Bildungschancen. Diese stehen in direktem Zusammenhang mit dem verfügbaren Familieneinkommen. Die Sprachreise nach England, die Nachhilfestunde oder auch das technische Equipment, um den EDV-Anforderungen gerecht zu werden, die heute vorausgesetzt werden, wollen erstmal verdient werden. So gesehen ist jegliches Gutheißen von pekuniärer Schlechterstellung eines der beiden Elternteile ein direkter Anschlag auf die Kleinsten unter uns.

Mein Interesse. Ein Mann ist nicht nur ein Mann, sondern meist auch ein Partner, manchmal ein Ehemann, vielleicht auch ein Vater, auf jeden Fall aber ein Sohn. Aus diesem Grund interessiert es mich auch, was Frauen verdienen.

Franz Binderlehner, Triebfahrzeugführer bei den ÖBB

vida ist in Ihrer Nähe

Anbei finden Sie die Adressen unserer vida-Landesorganisationen samt Ihren AnsprechpartnerInnen.



vida Oberösterreich

4020 Linz, Weingartshofstraße 2
Fax: +43 1 53444 102 904
<http://oberoesterreich.vida.at>

Landesgeschäftsführer Manfred Zolles

Tel.: +43 732 654046
E-Mail: manfred.zolles@vida.at

Landesvorsitzender Reinhold Entholzer

Tel.: +43 732 653397 6712
E-Mail: reinhold.entholzer@vida.at



vida Salzburg

5020 Salzburg, Markus Sittikus Straße 10
Fax: +43 1 53444 102 905
<http://salzburg.vida.at>

Landesvorsitzender Walter Androschin

Tel.: +43 662 871228 14
E-Mail: walter.androschin@vida.at

Landesgeschäftsführer Thomas Berger

Tel.: +43 662 871228 12
E-Mail: thomas.berger@vida.at



vida Vorarlberg

6700 Bludenz, Kasernplatz 3
Fax: +43 1 53444 102 908
<http://vorarlberg.vida.at>

Landesvorsitzender Ernst Lerch

Tel.: +43 5552 65816 1
E-Mail: ernst.lerch@vida.at

Landesgeschäftsführer Gerhard Furtner

Tel.: +43 5552 65816 2
E-Mail: gerhard.furtner@vida.at



vida Tirol

6020 Innsbruck, Südtiroler Platz 14-16
Fax: +43 1 53444 102 907
<http://tirol.vida.at>

Landesvorsitzender Günter Mayr

Tel.: +43 512 59777 305
E-Mail: guenter.mayr@vida.at

Landesgeschäftsführer Gerhard Mimm

Tel.: +43 512 59777 303
E-Mail: gerhard.mimm@vida.at



vida Kärnten

<http://kaernten.vida.at>

Landesvorsitzender Hermann Lipitsch

9500 Villach, Bahnhofplatz 2
Tel.: +43 4242 27185 15
Fax: +43 1 53444 902
E-Mail: hermann.lipitsch@vida.at

Landesgeschäftsführerin Elfriede Diex

9020 Klagenfurt, Bahnhofstraße 44
Tel.: +43 463 5870 394
Fax: +43 463 5870 393
E-Mail: elfriede.diex@vida.at





vida Niederösterreich

3100 St. Pölten, Gewerkschaftsplatz 1
Fax.: +43 1 53 444 102 903
<http://niederoesterreich.vida.at>

Landesvorsitzender Horst Pammer
Tel.: +43 2742 311941
E-Mail: horst.pammer@vida.at

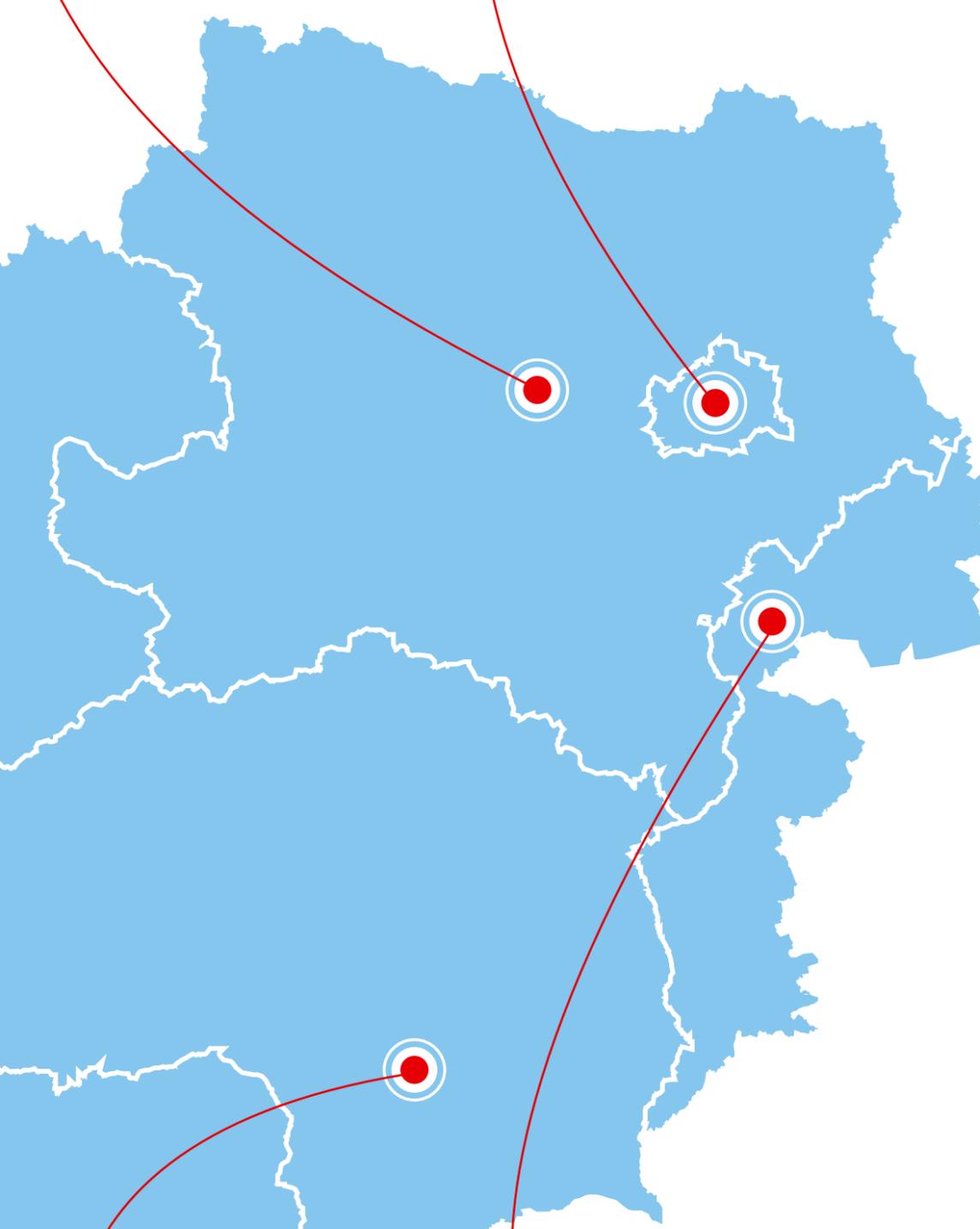
Landesgeschäftsführer Alfred Spiegl
Tel.: +43 2742 311941
E-Mail: alfred.spiegl@vida.at

vida Wien

1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1
Fax.: +43 1 53 444 102 270
<http://wien.vida.at>

Landesvorsitzende Leopoldine Frühwirth
Tel.: +43 664 614 57 24
E-Mail: leopoldine.fruehwirth@sozial-global.at

Landesgeschäftsführer Thomas Stöger
Tel.: +43 1 53 444 79 680
E-Mail: thomas.stoeger@vida.at



GEWERKSCHAFTSTAG 2010

Unser Gewerkschaftstag naht in großen Schritten. Dieser findet vom 9. bis 11. November 2010 im Austria Center in Wien statt.

Wir sind füreinander da

Bereits vor dem Sommer fanden die Landeskonferenzen unserer Gewerkschaft statt. Die vida-Frauen, die vida-Jugend und die vida-PensionistInnen hielten im Juni ihre Bundeskonferenzen ab. „Wir sind füreinander da!“ – dieser Grundgedanke des gewerkschaftlichen Zusammenhaltes bildete das Motto der Konferenzen.

Wechsel an der Spitze

Personelle Änderungen gab es bei den vida-PensionistInnen: Rudolf Srba übernahm von Walter Skopek den Vorsitz. Bei der Jugend folgte auf Kerstin Cap der ÖBB-Lehrling Santino Schneeberger als Vorsitzender. Horst Pammer ist neugewählter Vorsitzender der vida-Landesorganisation Niederösterreich. Günter Mayr, der seit Anfang 2009 geschäftsführender Vorsitzender der vida Tirol war, wurde bei der Landeskonferenz im April zum Vorsitzenden der Tiroler Landesorganisation unserer Gewerkschaft gewählt. Bei den vida-Frauen als auch in den übrigen sieben Landesorganisationen stellten sich die bisherigen Vorsitzenden der Wahl – sie wurden mit eindrucksvollen Mehrheiten bestätigt.

Nähere Informationen und Fotos der einzelnen Konferenzen finden Sie auf der jeweiligen Internetseite (siehe Kontaktdaten).

FRAUEN, JUGEND UND PENSIONISTINNEN

Alle drei Abteilungen der vida Frauen, der Jugend und der PensionistInnen sind im neuen Gewerkschaftshaus untergebracht:

vida Zentrale

Johann Böhm-Platz 1
1020 Wien

Anbei die Kontaktdaten und AnsprechpartnerInnen im Einzelnen:



vida Frauen

Fax: +43 1 53444 102 310
<http://frauen.vida.at>

Bundesfrauenvorsitzende Elisabeth Vondrasek

Tel.: +43 1 53444 79 040
E-Mail: elisabeth.vondrasek@vida.at

Bundesfrauensekretärin Ulrike Legner

Tel.: +43 1 53444 79 041
E-Mail: ulrike.legner@vida.at



vida Jugend

Fax: +43 1 53444 102 300
<http://jugend.vida.at>

Bundesjugendvorsitzender Santino Schneeberger

Tel.: +43 1 53444 79 060
E-Mail: jugend@vida.at

Bundesjugendsekretär Horst Michael Schranz

Tel.: +43 1 53444 79 061
E-Mail: horst.schranz@vida.at



vida PensionistInnen

Fax: +43 1 53444 102 320
<http://pensionistInnen.vida.at>

BundespensionistInnenvorsitzender Rudolf Srba

Tel.: +43 1 53444 79 080
E-Mail: rudolf.srba@vida.at



vida Steiermark

8020 Graz, Karl-Morre-Straße 32, 1. Stock
Fax: +43 1 53444 102 906
<http://steiermark.vida.at>

Landesvorsitzender Horst Schachner
Tel.: +43 316 7071 266
E-Mail: steiermark@vida.at

Landesgeschäftsführer Leopold Stöhr
Tel.: +43 316 7071 289
E-Mail: leopold.stoehr@vida.at



vida Burgenland

7000 Eisenstadt, Wiener Str. 7
Fax.: +43 1 53444 102 901
<http://burgenland.vida.at>

Landesvorsitzender Erich Mauersics
Tel.: +43 2682 770 45
E-Mail: erich.mauersics@vida.at

Landesgeschäftsführer Ernst Gruber
Tel.: +43 2682 770 55
E-Mail: ernst.gruber@vida.at

Adventzauber am Fuße der Rax

Verbringen Sie schöne und besinnliche Stunden in der Adventzeit im Seminar-Park-Hotel Hirschwang.

Erleben Sie einen märchenhaften Advent in der Rax-Schneeberg-Region und entspannen Sie sich fernab des Trubels und der Hektik der Vorweihnachtszeit. Das Seminar-Park-Hotel Hirschwang hat mit dem Angebot „Adventschnäppchen“ vom 26. November bis zum 12. Dezember ein besonders attraktives Package für einen Kurzurlaub zusammengestellt.

Uralte Baumriesen im Park. Egal ob sie zwei oder drei Nächte im 4-Sterne-Hotel verbringen, Sie werden den Aufenthalt in jedem Fall genießen. Das Hotel liegt in einem zauberhaften Park mit uralten Baumriesen – ein geradezu idealer Platz um sich zu erholen und Kraft zu tanken. Jedes der 70 Zimmer des Seminar-Park-Hotels bietet einen traumhaften Blick auf die umliegenden Berge.

Adventmarkt Reichenau. Schöne und besinnliche Stunden erleben Sie jeweils samstags und

sonntags beim Adventmarkt in der Gemeinde Reichenau an der Rax. Außerdem sollten Sie sich am 5. Dezember den großen Krampusrummel im wunderschönen Kurpark in Reichenau nicht entgehen lassen. Und nach dem Besuch der Adventattraktionen der Umgebung speisen Sie in einem der beiden hoteleigenen Restaurants „anatol“ oder „braserie“. Oder Sie entspannen sich im Wellnessbereich mit Hallenbad, Sauna, Dampfbad, Infrarotkabine und Fitnessraum.

Genießen Sie die besinnliche Zeit bei einem erholsamen Kurzurlaub in Hirschwang an der Rax.

vida-Mitglieder. vida-Mitglieder erhalten eine Ermäßigung um 10 Prozent auf Normalpreise (gültig bei Nächtigung/ Frühstück, Halb- od. Vollpension, ausgenommen weitere Kosten während des Aufenthaltes und spezielle Angebote wie das „Adventschnäppchen“).

GEWINNSPIEL

vida verlost **1 Package „Adventschnäppchen“** für 2 Nächte für 2 Personen im Seminar-Park-Hotel Hirschwang.

Beantworten Sie folgende Gewinnfrage:
In welchem Zeitraum findet der vida Gewerkschaftstag 2010 statt?

Antworten an:
vida/Pressereferat
Kennwort: Hirschwang
Johann-Böhm-Platz 1
A-1020 Wien
oder per E-Mail:
zeitschrift@vida.at

Einsendeschluss:
24. September 2010



Quelle: Hotel Hirschwang

Die hoteleigene Sauna bietet Entspannung pur.

INFO



Mehr Infos zum Angebot „Adventschnäppchen“ und zu weiteren Angeboten finden Sie auf www.seminarparkhotel.at oder Sie kontaktieren das Team des Hotels.

Seminar-Park-Hotel Hirschwang
Hirschwang 11, 2651 Reichenau
Tel. 02666/58110, office@seminarparkhotel.at



Quelle: Hotel Hirschwang

Medien

Gewerkschaft zum Anhören

Neunte Episode des vida Podcasts mit vielen interessanten Infos und Interviews zum Thema Datenschutz und Persönlichkeitsrechte.



vida
PODCAST

<http://podcast.vida.at>

In der nächsten Ausgabe der vida Zeitung dreht sich alles um das Thema Datenschutz. Wer schon jetzt neugierig geworden ist, kann sich beim vida Podcast vorinformieren.

On Air. Die aktuelle Episode des vida Podcasts geht unter anderem der Frage auf den Grund, ob man am Arbeitsplatz private

E-Mails schreiben oder im Internet surfen darf bzw. wie es generell mit den Persönlichkeitsrechten im Job bestellt ist. Der „Gläserne Mensch“, ein Mythos oder längst Realität? vida im Gespräch mit ARGE Daten-Obmann Hans Zeger. Wie es in großen Unternehmen um den Datenschutz von Beschäftigten bestellt ist, das erzählen zwei

ÖBB-Zentralbetriebsräte.

Online. Hören Sie die aktuelle Episode gleich jetzt auf der Plattform <http://podcast.vida.at>. Und abonnieren Sie dort den vida Podcast. iTunes-NutzerInnen finden den vida Podcast übrigens im iTunes-Store. Das Abo ist kostenlos.

Impressum Herausgeber: ÖGB, Gewerkschaft vida, Johann Böhm-Platz 1, 1020 Wien, **Medieninhaber:** Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel. 01/662 32 96 - 39744, Fax 01/662 32 96 - 39793, E-Mail: renate.wimmer@oegbverlag.at, www: <http://www.oegbverlag.at>. **Hersteller:** Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudorf, Bickfordstraße 21, **Herstellungsort:** Neudorf **Redaktionsteam dieser Ausgabe:** Martina Fassler (Chefredaktion, mf), Hansjörg Miethling, Patrick Nikitser, Gertrude Oelmack, Maria Ostermann, Ines Schmied, Rudolf Srba, Marion Tobola, Alice Wittig. **Grafik:** Peter-Paul Waltenberger, ÖGB-Verlag. **Redaktionsadresse:** Gewerkschaft vida, Johann Böhm-Platz 1, 1020 Wien, zeitschrift@vida.at, Tel: 01/53444 79 265. **DVR-Nr.:** 0046655. **ZVR:** 576 439 352



Daueraufträge, Überweisungen, Einziehungsaufträge, Kontoführung etc. – all das kostet bei anderen Banken viele, viele Euros Ihres hart verdienten Geldes.

Ihr Konto bei der Sparda-Bank kostet Sie keinen Cent. Alle Arbeiten der Kontoverlegung zur Sparda-Bank werden computerunterstützt rasch und sicher erledigt. Electronic-Banking gratis!

Die **SPARDA**bank immer in Ihrer Nähe:

4020 Linz, Wienerstraße 2a	0732/65 43 21-0	BASA: 870/654
4020 Linz, Landstraße 78	0732/65 43 21-500	BASA: 870/654-500
4020 Linz, Hugo-Wolf-Straße 21	0732/66 52 83	
4020 Linz, Hauptbahnhof	0732/65 41 00	BASA: 870/654-602
4020 Linz, Hamerlingstraße 44	0732/65 51 44	
5020 Salzburg, Schallmooser Hauptstr. 18	0662/87 65 67	
5020 Salzburg, Hauptbahnhof	0662/87 34 26	
5020 Salzburg, Röcklbrunnstraße 12	0662/87 13 66	
4800 Attnang, Römerstraße 12	07674/63 2 93	
5500 Bischofshofen, Jos. Leitgeb-Straße 1	06442/23 53	
4300 St. Valentin, Westbahnstraße 29	07435/58 4 85	
8900 Selzthal, Nr. 44	03616/311	
4400 Steyr, Pöchergerasse 15	07252/45 0 54	
4400 Steyr, Siemens-Straße 11	07252/70 3 00	
4600 Wels, Bahnhofstraße 31	07242/61 7 15	
4600 Wels, Dr.-Salzmann-Straße 5a	07242/20 74 58	

SPARDAbank
Eine Bank wie ein Freund

Für Arbeitnehmer, Beamte und Pensionisten. Einzigartig in Österreich

topinfo vida

www.vida.at

Verkehr

Seite 10-11

Soziale, Persönliche Dienste
und Gesundheitsberufe

Seite 12-13

Private
Dienstleistungen

Seite 14-15

Arbeitsklima Index 2010

Klima im Job wird rauer

Weniger optimistisch in Hinblick auf die wirtschaftliche Entwicklung. Führungsstil zunehmend als Belastung empfunden. Teilzeitarbeit boomt, macht aber nicht glücklicher. Kaum Auskommen mit dem Einkommen aus Tourismus-Jobs.

Die Arbeitszeit und das Einkommen haben einen großen Einfluss auf die Zufriedenheit der ArbeitnehmerInnen, aber auch das Arbeitsklima spielt eine maßgebliche Rolle. Konflikte – egal ob mit Vorgesetzten oder KollegInnen – machen einem das Leben schwer, und Sorgen um die wirtschaftliche Zukunft können sich nachhaltig auf die Stimmung der Beschäftigten schlagen.



Ja zu Vermögenssteuern, nein zu Massensteuern, fordert vida - im Bild bei einem Aktionstag in Salzburg. Denn viele ArbeitnehmerInnen kommen mit ihrem Einkommen schon jetzt kaum über die Runden.

Weniger Optimismus. Der Arbeitsklima Index lag im Frühjahr 2010 bei 110 Punkten. Er liegt damit um zwei Indexpunkte unter dem Wert vom Herbst 2007. Die massivsten Veränderungen zeigen sich in der Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung Österreichs. Innerhalb von zwei Jahren fiel die Zahl der OptimistInnen von 84 auf 61 Prozent.

Lehrlinge. Weniger glücklich mit ihrem Job sind Berufsein-

steigerInnen, vor allem Lehrlinge sind mit Entgelt und Arbeitsklima unzufrieden. Auffallend ist, dass Lehrlinge in den vergangenen zwei Jahren immer öfter mit ihrem Einkommen nicht auskommen. Zufrieden mit der Entlohnung sind nur mehr 48 Prozent, und auch was den Führungsstil ihrer Vorgesetzten betrifft, gibt es Klagen. Lehrlinge stellten Vorgesetzten und AusbilderInnen bisher immer ein sehr gutes Führungszeugnis aus. Vor der Krise etwa waren 80 Prozent damit zufrieden, seither ist der Wert auf 74 Prozent gesunken. Auch die Belastung durch technische und organisatorische Änderungen hat bei Lehrlingen in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen.

Teilzeitboom. Der Trend von Vollzeit- zu Teilzeitarbeitsplätzen hat sich im vergangenen Jahr noch fortgesetzt: Laut Statistik Austria sind 2009 rund 60.000 Vollzeitarbeitsplätze gestrichen worden, gleichzeitig hat die Zahl der Teilzeitstellen um 48.000 zugenommen. Teilzeit ist nach wie vor weiblich, mehr als 43 Prozent der Frauen sind davon betroffen. Bei den Männern sind es rund sieben Prozent.

Pensionsorgen. Vollzeitbeschäftigten kann eine höhere Zufriedenheit attestiert werden als ArbeitnehmerInnen in Teilzeitarbeitsverhältnissen.

Frauen in Vollzeit liegen etwa um zwei Indexpunkte höher als Teilzeitkräfte. Eine Ursache dafür liegt in der Einschätzung der eigenen Jobchancen. Aber auch in der Sorge, dass die staatliche Pensionsvorsorge nicht reichen wird: Aktuell sind 26 Prozent der teilzeitbeschäftigten Frauen der Meinung, ihre Pension werde im Alter nicht reichen. Bei vollzeitbeschäftigten ArbeitnehmerInnen fürchten hingegen nur 13 Prozent, das Geld werde nicht genügen. Teilzeitkräfte sind also doppelt so oft besorgt um ihre Altersversorgung als Vollzeitbeschäftigte.

Tourismus. Während die heimische Hotellerie schon wieder in Feierlaune ist und sich über die Krisenresistenz des österreichischen Tourismus freut, herrscht bei den ArbeitnehmerInnen der Branche keinerlei Jubelstimmung. Die Unzufriedenheit steigt sogar weiterhin dramatisch an, wie die aktuelle Sonderauswertung des Arbeitsklima Index für den Tourismus zeigt. Ein großer Kritikpunkt ist etwa der Zeitdruck, unter dem die ArbeitnehmerInnen der Branche leiden. Die Anzahl derer, die sich als stark belastet oder belastet

einstufen, ist im Tourismus signifikant höher als in anderen Branchen. „Zeitlicher Stress im Tourismus ist kein Managerproblem, sondern ein Beschäftigtenproblem“, konstatiert Rudolf Kaske, Vorsitzender der Gewerkschaft vida. Die knappe Personalausstattung und die Sparpläne der Betriebe in der Krise führen dazu, dass die einzelnen ArbeitnehmerInnen unter größerem Druck stehen.

Kein Auskommen. Als besonders alarmierend kann das Ergebnis bei der Frage nach der Existenzsicherung durch das Einkommen gewertet werden. Mehr als die Hälfte der Befragten kommen nur schlecht bis gar nicht mit ihrem Einkommen aus. Sie müssen dieses finanzielle Manko durch Zuwendungen von (Ehe-)PartnerInnen, Eltern oder Großeltern kompensieren, um halbwegs über die Runden zu kommen.

Branchenflucht. Groß ist auch die Unzufriedenheit mit den Weiterbildungsmöglichkeiten in der Branche. Von einem bereits niedrigen Niveau geht die Zufriedenheit noch einmal stark zurück. „Den ArbeitnehmerInnen wird von den Betrieben keine Perspektive geboten. Kein Wunder, dass auch die Erwartungen in Hinblick auf die eigene Karriere im Tourismus auf niedrigem Niveau stagnieren“, kritisiert Kaske. Die Bindung zum Unternehmen ist dementsprechend gering.

Die Flucht aus der Branche ist oft die einzige Alternative, die ArbeitnehmerInnen sehen.

ines.schmied@vida.at

INFO



Arbeitsklima Index

Der Österreichische Arbeitsklima Index ist ein gemeinsames Produkt der Arbeiterkammer Oberösterreich und der beiden Sozialforschungsinstitute IFES (Institut für empirische Sozialforschung) und SORA (Institute for Social Research and Analysis). Der Arbeitsklima Index dient als „Mess-Sonde“ für Veränderungen in der Arbeitswelt. Indem er direkt beim Erleben und Empfinden der Erwerbstätigen ansetzt, kann er Veränderungen in den Einstellungen früher diagnostizieren als so manche Wirtschaftsindikatoren.





Kommentar

Bei Öffis sparen kommt teuer.

Die Budgetkrise wirft beim öffentlichen Verkehr ihre Schatten voraus: Zuschüsse an die ÖBB sollen gekürzt werden. Die Länder Oberösterreich und Niederösterreich wollen die Zug-Kilometer im Regionalverkehr drastisch reduzieren. Aber wie teuer kommen uns diese sogenannten Einsparungen im öffentlichen Verkehr wirklich?

Finanzierung. Der öffentliche Verkehr in Österreich hat einen jährlichen Finanzierungsbedarf von rund 2,5 Mrd. Euro (laufende Kosten). Etwa ein Drittel davon zahlen die BürgerInnen mittels Fahrkartentgelten, den Rest über Steuergelder als Zuschüsse. Dafür legen die ÖsterreicherInnen mit Öffis rund 23 Mrd. Kilometer im Jahr zurück - ein Kilometer kostet somit durchschnittlich 11 Cent.

Privatfahrten. Wird mit dem Pkw gefahren, kostet das im Schnitt 35 Cent. Wandert ein Fahrgast durch ein verschlechtertes - weil „eingespartes“ - Öffi-Angebot zum Auto ab, so verdreifachen sich die zu bezahlenden Kosten. Werden auch nur zwei Prozent der Öffi-NutzerInnen vergrault, steigen die Gesamtkosten um mehr als 100 Millionen Euro!

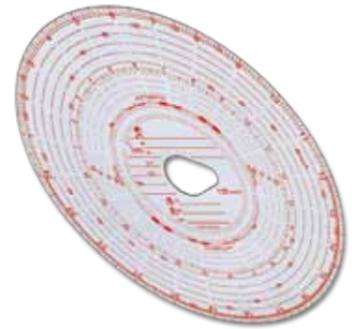
Folgekosten. Nun könnte man argumentieren, dass es einen Unterschied macht, ob die Kosten im Budget oder im privaten Börsen anfallen. Aller-

dings zahlen die BürgerInnen für ihr Mobilitätsbedürfnis in beiden Fällen selbst: entweder direkt über Autokosten und Fahrkarten oder indirekt über Steuern. Wichtig für sie ist, dass diese Kosten gering bleiben. Aber auch die Umwelt- und Gesundheitsschäden (Emissionen, Unfall- oder Lärmfolgekosten) durch Pkw sind zulasten der Allgemeinheit ungleich höher. Auf der anderen Seite würde eine bessere Auslastung der Öffis diese noch billiger machen: Denn egal ob ein Zug leer oder voll fährt, die Betriebskosten sind da.

Was tun? Eine intelligente und sparsame Verkehrspolitik müsste also den Ausbau des „billigeren“ Öffi-Angebots sowie Maßnahmen zur besseren Auslastung forcieren. Das wäre kostengünstig möglich, etwa durch ein Tempolimit 80/110 km/h, Fahrverbote bei hoher Schadstoffbelastung, autofreie Stadtkerne, eine Ausweitung der Parkraumbewirtschaftung, Ökologisierung der Pendlerpauschale und durch eine einheitliche Mineralölsteuer. Diese Instrumente wurden schon erfunden - die Politik muss nur den Mut haben, sie auch umzusetzen!

heinz.hoegelsberger@vida.at
Verkehrsexperte der Gewerkschaft vida

Ruhezeiten systematisch überschritten



Die Polizei hat einen Skandal mit manipulierten Fahrtenschreibern in Lkw aufgedeckt. vida fordert Konsequenzen bis hin zum Konzessionsentzug.



Foto: Fotolia/DeVice

Schon rund 100 Lkw mit manipulierten digitalen Lkw-Fahrtenschreibern sind von der Polizei in Salzburg und in der Steiermark beschlagnahmt worden, das sei aber nur die Spitze des Eisbergs meinte die Polizei. 20 Frächtern droht der Entzug der Konzession.

Kontrollgeräte manipuliert. Bei Kontrollen der Ruhezeiten prüft die Polizei die digitalen Fahrtenschreiber. Offenbar gelinge es, mit Computern Daten am Kontrollgerät nachträglich mit Magneten oder Zusatzgeräten zu manipulieren. Laut Polizei wurden auch Mechaniker und Firmen überführt, die die Manipulationen vorgenommen hätten.

Strenges Vorgehen. „Ein strenges Vorgehen bei Manipulationen bis hin zum Konzessionsentzug für Frächter beim Nachweis der Schuld“, fordert deshalb der Bundessekretär der vida-Sektion Verkehr, Georg Eberl. Es dürfe nicht sein, obwohl in ganz Europa einheitliche Lenk- und Ruhezeiten für BerufskraftfahrerInnen gelten, dass von ‚schwarzen Schafen‘ in der Transportbranche offensichtlich unlauterer Wettbewerb im großen Stil betrieben werden kann“, kommentierte der Gewerkschafter die Manipulationen an den Kontrollgeräten. Eberl fordert personelle Verstärkung für die Kontrollbehörden sowie weiterhin ein hartes Durchgreifen, wenn LenkerInnen gezwungen werden, die

vorgeschriebenen Lenk- und Ruhezeiten nicht einzuhalten.

Enorme Sicherheitsrisiken. Eine derartige Ausbeutung der FahrerInnen birgt ein enormes Risiko im Straßenverkehr - schon Auffahrunfälle übermüdeten Lkw-LenkerInnen können für Pkw-Insassen tödlich enden. Zahlreiche Studien haben die gefährliche Wirkung von Übermüdung im Straßenverkehr bereits nachgewiesen, so Eberl: „Betriebe, die auf Beschäftigte Druck zur Verletzung bestehender Gesetze ausüben, haben am Markt nichts zu suchen.“

Seriöse Betriebe stärken. Eberl spricht sich gleichzeitig aber dafür aus, seriöse Unternehmen zu stärken und vor Wettbewerbsverzerrungen zu schützen. Das könnte etwa dadurch geschehen, dass die digitalen Kontrollgeräte gegen Manipulationen sicherer gemacht werden. Denn grundsätzlich seien sie „keine schlechte Sache“ und hätten seit ihrer Einführung zu einer besseren Nachvollziehbarkeit der Lenk- und Ruhezeiten geführt, sagt der Gewerkschafter.

hansjoerg.miethling@vida.at

Das neue SMS-Service der VAEB. Profitipp.



Gottfried Winkler
Obmann der Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau (VAEB).

Ein einzigartiges neues Service soll nun PatientInnen in den Zahnambulatorien der Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau (VAEB) mehr Komfort bringen: Das neue Recall-System wird künftig per SMS nicht nur an Kontrollbesuche und Termine erinnern, sondern auch Verzögerungen eines Termins bekannt geben. Sollte sich Ihr Termin also kurzfristig verschieben, erhalten Sie rechtzeitig eine SMS. Damit gehören lange Wartezeiten der Vergangenheit an.

So funktioniert es: Beim nächsten Besuch im Zahnambulatorium einfach anmelden und die Handynummer hinterlassen. Nach sechs Monaten wird eine SMS mit dem Hinweis geschickt, dass der nächste Kontrolltermin fällig wäre. Haben Sie bereits einen Termin vereinbart, erhalten Sie am Vortag eine Erinnerungs-SMS. Und sollte sich Ihr Termin einmal aufgrund von vielen unvorhersehbaren Notfällen verschieben, erhalten Sie rechtzeitig eine SMS. Lange und lästige Wartezeiten können so eingeschränkt werden. Mit dieser Innovation leistet die VAEB einen weiteren Beitrag zur Vorsorge und zur Modernisierung des Gesundheitssystems in Österreich.

Lehrlingsboom bei den Seilbahnen

Die Tendenz zum Lehrberuf Seilbahnfachmann/frau steigt – alleine im Bundesland Salzburg gibt es schon 30 Lehrlinge.

errichtet werden. Unter den 55 Beschäftigten des Stammpersonals sowie den 14 Saisonbediensteten finden sich auch 40 vida-Mitglieder, für die von der Gewerkschaft in sehr guter Kooperation mit dem Betriebsrat jedes Jahr mehrere Infoveranstaltungen abgehalten werden.

Vorzeigebetrieb. Im Schigebiet werden im Jahr 2010 über 31 Millionen Euro investiert. „Bei der Lehrlingsausbildung sind die Aberg Bergbahnen ein Vorzeigebetrieb“, sagt der Salzburger vida-Landesvorsitzende Walter Androschin. Im August 2010 begann im Betrieb der 3. Lehrling mit der Ausbildung im noch relativ neuen Lehrberuf des/der Seilbahnfachmann/frau. „Der jüngste Lehrling bei den Aberg Bergbahnen hat das erste Berufsschuljahr mit ausgezeichnetem Erfolg abgeschlossen und als weiteren Ansporn eine Prämie im Wert von 1.000 Euro aus der Lehrlingsförderung erhalten“, freut sich Androschin.

Das Team der vida-Landesorganisation Salzburg hielt Ende Juli Betriebsbesuche bei den Salzburger Aberg Bergbahnen in Maria Alm (Schiregion Hochkönig/Ski amadé), den Leoganger Bergbahnen und den Hintertglemmen Bergbahnen ab, um Gespräche über die Zufriedenheit der Beschäftigten und die Arbeitsplatzsituation in der kommenden Wintersaison zu führen.

40 vida-Mitglieder. Der Schwerpunkt lag dabei bei den Aberg Bergbahnen in Maria Alm im Pinzgau, wo derzeit das neue Skizentrum in Hintermoos gebaut und zwei neue Seilbahnen

Tendenz steigend. Im Lehrberuf Seilbahnfachmann/frau



Seilbahnfachmann bzw. -frau ist ein Zukunftsberuf im Alpenraum.

gibt es im Bundesland Salzburg derzeit 30 Lehrlinge und österreichweit knapp über 100 - die Tendenz ist weiter steigend. Die Landesberufsschule Hallein bekam Anfang August die Schlüssel der ehemaligen „Johnsen & Johnsen“-Halle vom Land Salzburg zur Nutzung zur Verfügung gestellt. Darin können nun die für die

Ausbildung notwendigen Seilbahnanlagen untergebracht werden, erörtert vida-Landessekretär Kajetan Uriach.

Anerkannter Standard. Dadurch konnte sich der Standort Hallein zum Ausbildungszentrum für Lehrlinge aber auch für die Weiterbildung im Seilbahnbereich im Alpenraum po-

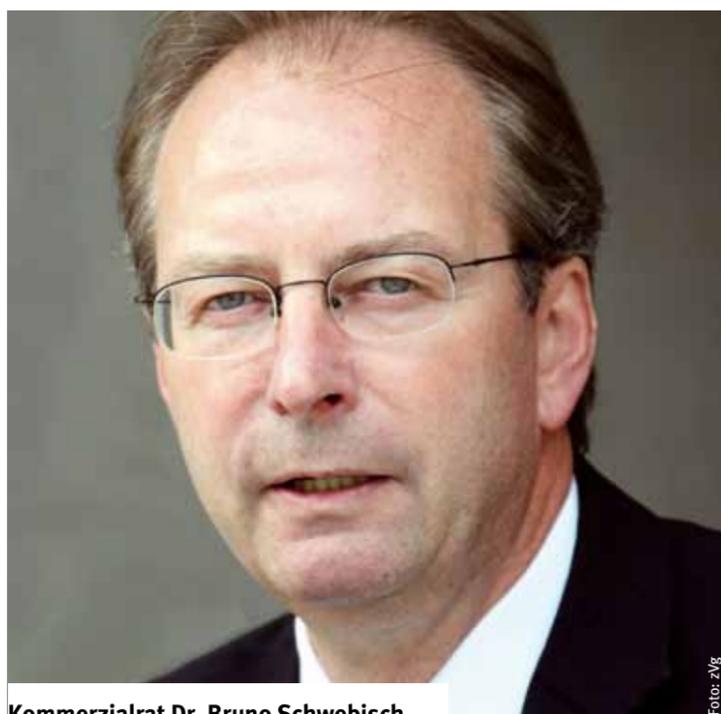
sitionieren. „Deutschland hat als erstes Land den österreichischen Standard der Lehrlingsausbildung anerkannt. Im September werden die ersten beiden Lehrlinge aus Garmisch-Partenkirchen in die Landesberufsschule Hallein geschickt“, ist Uriach stolz.

hansjoerg.miethling@vida.at

Nachruf

Ewig in unserer Erinnerung

Bruno Schwebisch, Vorstandsvorsitzender der Gemeinnützigen allgemeinen Bau-, Wohn- und Siedlungsgenossenschaft (BWS) ist verstorben.



Kommerzialrat Dr. Bruno Schwebisch

In tiefer Trauer geben wir bekannt, dass Herr Kommerzialrat Dr. Bruno Schwebisch, seit 1997 Vorstandsvorsitzender der BWS, am 10. Juli 2010 nach langer schwerer Krankheit im 53. Lebensjahr viel zu früh für immer von uns gegangen ist.

Ein Eisenbahner. Bruno Schwebisch wurde 1957 in Krems an der Donau geboren, nach der Matura begann er 1975 seinen Dienst als Fahrdienstleiter bei den ÖBB; schon 1979 wechselte er in die ÖBB-Generaldirektion und 1984 schloss er neben dem Beruf das Studium der Rechtswissenschaften ab.

Karriere im Verkehrsministerium. Sein beruflicher Werdegang führte Bruno Schwebisch 1985 in die Kabinette der Bundesminister für öffentliche Wirtschaft und Verkehr, Ferdinand Lacina und später Rudolph Streicher, wo er sich weiteres Fachwissen aneignete. Ab 1988

wurde ihm dort die Leitung der Bundesbahngeschäftsstelle übertragen. Im Jahr 1994 wurde Bruno Schwebisch zum ÖBB-Personenverkehrsdirektor bestellt.

Bemerkenswerter Mensch. Bruno Schwebisch war in vie-

lerlei Hinsicht ein bemerkenswerter und zukunftsorientierter Mensch. So war eine seiner Lebensprämissen sicherlich das Streben nach Wissen, nach Weiterentwicklung und unaufhörlichem Lernen für den Beruf und das Leben.

Vorstandsvorsitzender der BWS. Diese positiven Eigenschaften ließen unser langjähriges Gewerkschaftsmitglied schon im Jahr 1989 einen weiteren beruflichen Schritt wagen: Parallel zu den ÖBB arbeitete Bruno Schwebisch auch im Vorstand der BWS, die seit jeher eng mit den ÖBB zusammengearbeitet hat. Es wurden u. a. ÖBB-Grundstücke für die Schaffung von gemeinnützigem und leistbarem Wohnraum für EisenbahnerInnen und ihre Familien im Baurecht übertragen. Bei der BWS hat Bruno Schwebisch eindrucksvoll bewiesen, dass soziale Grundeinstellung und wirtschaftlicher Erfolg kein Widerspruch sein müssen. Unter seinem Vorstandsvorsitz wurden die Aufgaben der BWS

von der Sanierungs- auch auf die Neubautätigkeit ausgeweitet.

Schwerer Abschied. Viele von uns ihm Nahestehende standen unter dem Eindruck seines immer in die Zukunft gerichteten Wesens. Und so wollten es viele nicht akzeptieren, als wir die Nachricht von Brunos Tod vernahmen. So sehr hatten wir alle gehofft, dass er seine schwere Krankheit doch noch besiegen könnte. Jetzt ist es schmerzhaft zu wissen, dass es das Miteinander nicht mehr gibt. Bruno Schwebisch musste von seiner Frau und von seiner kleinen zweijährigen Tochter, die ihm alles im Leben bedeutet haben, Abschied nehmen. Auch wir mussten Abschied nehmen – sein Tod hat eine nicht zu schließende Lücke hinterlassen. Die Gewerkschaft vida sowie die große Familie der EisenbahnerInnen versichern Bruno Schwebischs Angehörigen ihre aufrichtige Anteilnahme.

hansjoerg.miethling@vida.at

Agenturen machen glänzende Geschäfte



Foto: Lisi Gradnitzer

Kommentar

Spendable Milliardäre, knausrige Politiker?

Die Hilferufe der Gemeinden nach mehr Geld für die Pflege der Menschen werden immer lauter. Auch die Organisationen, die im Auftrag der Gemeinden die Pflege und Betreuung durchführen, beklagen den finanziellen Engpass. Sie haben erst kürzlich öffentlich auf den Mangel an Personal und die hohe Belastung der Beschäftigten hingewiesen. Mit anderen Worten: Selbst die Arbeitgeber schreien auf, weil sie die Arbeitsbedingungen ihrer Beschäftigten für problematisch und die Entlohnung für nicht ausreichend halten.

Mängel aufgezeigt. vida weist schon seit Jahren auf die schwierigen Bedingungen und die chronische Unterbesetzung hin, mit der die Beschäftigten in Pflege und Betreuung konfrontiert sind. Auch Fehlentwicklungen, etwa bei der 24-Stunden-Betreuung, haben wir aufgezeigt und populistischen Forderungen, die der Branche nicht helfen, wie dem Ruf nach einer Pflegelehre, eine Absage erteilt.

Umdenken nötig. Durch die Finanz- und Wirtschaftskrise, die mit Milliardenrettungspaketen bekämpft wurde, hat sich die Geldnot des Staates verschärft. Die anstehende Budgetkonsolidierung soll laut Regierungsplan mindestens zu 60 Prozent durch Einsparungen erfolgen. Kürzungen jedoch würden die Probleme im Bereich von Pflege und Betreuung weiter verschärfen. Auch vor dem Hintergrund, dass unsere Gesellschaft altert und damit der Bedarf an professioneller Pflege und Betreuung

steigt, sind Einsparungen widersinnig.

Neue Geldquellen. Gut, dass nun auch Arbeitgeber und Gemeinden genug vom Weiterwursteln haben und mehr Geld einfordern. Lohndumping und ein Absenken können nicht die Zukunft im Bereich der Pflege und Betreuung sein. Wir laden Arbeitgeber und Gemeinden ein, unsere Forderungen zu unterstützen. Machen wir Druck für eine Sozialmilliarde und für die Schaffung eines Pflegefonds, der aus Vermögenssteuern finanziert wird.

Widerstand. Die ÖVP lehnt bisher jegliche Diskussion über ein Ende der Steuerbegünstigung der Superreichen ab. ÖVP-Klubobmann Karlheinz Kopf bezeichnete die Forderung nach einer Vermögenssteuer in einem Zeitungsinterview gar als schwachsinnig. „Überdrüberschwachsinnig“ müssten demnach einige bekannte US-Milliardäre sein. Sie haben kürzlich verkündet, die Hälfte ihres Vermögens spenden zu wollen. Die Initiative bestärkt uns, hartnäckig zu bleiben. Wenn in den USA die Reichsten des Landes bereit sind, die Hälfte ihres Vermögens zu spenden, muss es möglich sein, in Österreich eine Vermögensbesteuerung, die nur einen Bruchteil davon ausmacht, einzuführen.

willibald.steinkellner@vida.at
Vorsitzender der Sektion Soziale, Persönliche Dienste und Gesundheitsberufe



Foto: Fotolia/Sven Hoffmann

Die meisten PersonenbetreuerInnen aus der Slowakei kommen über eine Vermittlungsagentur nach Österreich. vida hat einen Experten zu den Praktiken der Agenturen befragt.

Emil Gula ist laufend mit Anfragen von 24-Stunden-BetreuerInnen konfrontiert. Im Rahmen des EU-Projektes ZUWINBAT ist der Gewerkschafter sowohl im ÖGB als auch in der slowakischen Gewerkschaft KOZ SR beschäftigt. Gula pendelt zwischen Wien und Bratislava, um SlowakInnen, die in Österreich arbeiten, über ihre Rechte aufzuklären. Rund zwei Drittel der Beschäftigten, die sich an Gula wenden, sind 24-Stunden-BetreuerInnen bzw. wie es rechtlich korrekt heißt, PersonenbetreuerInnen.

vida: Wieviel verlangen die Agenturen in der Slowakei für ihre Vermittlungstätigkeit?

E. Gula: Das ist sehr unterschiedlich. Im Durchschnitt sind es 300 bis 400 Euro im Jahr. Allerdings kenne ich auch Fälle, wo 250 Euro pro Monat verlangt wurden. Dabei gibt es in der Slowakei für die Kosten der Arbeitsvermittlung eine klare Höchstgrenze: Läuft der Vertrag über mehr als sechs Monate, darf die Agentur maximal 30 Prozent eines Monatslohns verlangen. Das ist die Theorie – manche Agenturen sind beim Abkassieren aber sehr erfinderisch.

vida: Kannst du uns dazu Details erzählen?

E. Gula: Eine Personenbetreuerin musste jeden Monat den halben Nettolohn an die Agentur zahlen. Manche Agenturen verlangen, dass das Geld per Briefkuvert an sie geschickt wird, sodass es keine Nachweise für die überhöhten Gebühren gibt. Dadurch haben die Frauen keinerlei Belege in der Hand, wenn sie etwas gegen die hohen Kosten unternehmen wollen. Die Agenturen sind in der Slowakei meist als Ges.m.b.H.s organisiert. Sie arbeiten in Österreich häufig mit gemeinnützigen Vereinen zusammen. Deren Aufgabe ist es, Familien zu finden, die derartige Dienste für ihre Angehörigen benötigen. Es kommt immer wieder vor, dass PersonenbetreuerInnen auch an die Organisation in Österreich eine Gebühr zahlen müssen. Als Gegenleistung für diese Gebühr werden meist bestimmte Leistungen angeführt. Die werden teils tatsächlich erbracht, teils nur als Deckmantel benutzt, um abzukassieren.

vida: Mit welchen Problemen wenden sich die BetreuerInnen noch an dich?

E. Gula: Häufig bekommen die Frauen keine Kopie des unterzeichneten Vertrages. Sie haben nichts Schriftliches in der Hand, wenn sie gegen die Agentur vorgehen wollen. In man-

chen Vertrags-Zusätzen sind Klauseln enthalten, mit denen der Agentur weitreichende Vollmachten zugestanden werden. Oder die Verträge enthalten Vertraulichkeitsklauseln. Die BetreuerInnen verpflichten sich demnach, niemanden über die Vertragsbedingungen zu informieren. Als Sanktion bei Nichteinhaltung werden hohe Strafen, bis zu 5.000 Euro, angedroht. Derartige Bestimmungen sind rechtlich nicht haltbar, oft genug erfüllen sie aber ihren Zweck: Sie schüchtern die UnterzeichnerInnen ein.

vida: Was ist dein Rat an Frauen und auch Männer aus der Slowakei, die überlegen, als PersonenbetreuerIn in Österreich zu arbeiten?

E. Gula: Wichtig ist, dass man die entsprechende Ausbildung hat, die deutsche Sprache beherrscht und sich vorab über die Rechtsvorschriften informiert. Man sollte mit aller Kraft versuchen, einen Betreuerjob in Form einer Anstellung zu bekommen. Nur wenn das nicht klappt und man auf die Arbeit als selbstständige/r BetreuerIn angewiesen ist, sollte man sich an eine korrekte und kostengünstige Vermittlungsagentur wenden. Auch die gibt es, aber sie sind leider in der Minderheit.

martina.fassler@vida.at

BUCHTIPP

Kreatives Konfliktmanagement.

ExpertInnen aus verschiedenen Bereichen stellen in diesem Buch speziell auf den Gesundheits- und Krankenpflegebereich abgestimmte Methoden zur Konfliktbearbeitung und -prävention vor. Fallbeispiele und Erfahrungsberichte geben Einblick in die Praxis und zeigen Möglichkeiten, Chancen und Grenzen von Coaching, Supervision, interkultureller Kommunikation, MitarbeiterInnengesprächen, Systemischer Aufstellung, Moderation und Mediation auf. Auch das Modell der so genannten „Konfliktlotsen“ wird vorgestellt.

Lore Wehner, Theo Brinek, Michael Herdlitzka: Kreatives Konfliktmanagement im Gesundheits- und Krankenpflegebereich. Springer-Verlag, 39,95 Euro, ISBN:978-3-211-99700-0.

INFO

Mehr Info finden Sie unter www.zuwinbat.at

Slowakische ArbeitnehmerInnen, die in Wien oder NÖ tätig sind, erhalten über das EU-Projekt ZUWINBAT die Gelegenheit, sich über ihre arbeits- und sozialrechtlichen Ansprüche zu informieren. **Kontakt: emil.gula@oegb.at**

Rettungs- und Krankentransporte

Mindestlohn kommt

Lange hat es gedauert, nun ist es fix. Ab 2011 gelten für alle Beschäftigten bei qualifizierten Kranken- und Rettungstransporten Mindestlöhne.

Schon vor zwei Jahren protestierten BetriebsrätInnen und Beschäftigte der privaten Kranken- und Rettungstransporte unter dem Motto „Rettet die Retter“ in Wien gegen Lohndumping und Sozialbetrug in der Branche. Ihre Forderung nach einem einheitlichen Kollektivvertrag wird nun verwirklicht. Das im Sozialministerium angesiedelte Bundeseinigungsamt hat den Kollektivvertrag des Roten Kreuzes für alle qualifizierten Rettungs- und Krankentransportdienste in Österreich gesetzt. Mit Jahresanfang 2011 gelten damit die Mindestlöhne aus dem Kollektivvertrag des Roten Kreuzes auch für die Beschäftigten bei anderen privaten Anbietern von Kranken- und Rettungstransporten.

Erster Erfolg. „Wir freuen uns, dass es nun endlich Mindestlöhne für die rund 4.000 Beschäftigten bei den privaten Kranken- und Rettungsdiensten geben wird. Bisher gab



Vor zwei Jahren demonstrierten die Rettungssanitäter gegen Lohndumping, jetzt sind Mindestlöhne fix.

es nur für eine Organisation, eben das Österreichische Rote Kreuz, einen Kollektivvertrag“, sagt der zuständige vida-Bundesfachgruppensekretär Rudolf Wagner.

Nächstes Ziel. Gemeinsam mit der GPA-djp fordert vida weitere Verbesserungen ein. Denn der Kollektivvertrag des Roten Kreuzes sieht unterschiedliche Lohnstabellen vor. Als Einstiegslohn erhält ein Rettungssanitäter in der Steiermark beispielsweise 1.522 Euro brutto, während sein Kollege aus Salzburg 1.695,39 Euro bekommt. Ru-

dolf Wagner skizziert die Marschrichtung der Gewerkschaften: „Gleicher Lohn für gleiche Leistung, dieser Grundsatz muss in naher Zukunft

durch ein österreichweit einheitliches Lohnschema verwirklicht werden.“

martina.fassler@vida.at

INFO

Fragen zur Satzung?

Für Details zu den Mindestlöhnen für Beschäftigte bei Kranken- und Rettungstransporten steht Ihnen Rudolf Wagner gerne zur Verfügung.

Kontakt: Rudolf Wagner, Sekretär der vida-Bundesfachgruppe für Gesundheits-, Heil- und Pflegeberufe
gesundheit@vida.at, Tel: 01/53444 79-620

BR-Demonstration

Her mit der Sozialmilliarde!



An die 1.000 BetriebsrätInnen demonstrierten Ende Juni vor dem Bundeskanzleramt für die ausreichende Finanzierung der Sozial- und Gesundheitsdienste. Sollte es von Seiten der Politik keine klaren Signale zur Sicherstellung der Finanzierung geben, werden das nächste Mal neben den BetriebsrätInnen auch die Beschäftigten auf die Straße gehen, kündigten vida und die GPA-djp bei der Kundgebung an.

Tiroler Rettungsdienste

Zuschlag für heimische Bietergemeinschaft

Die Entscheidung über die Ausschreibung des Rettungswesens durch das Land Tirol ist Ende Juni gefallen. Den Zuschlag für den bodengebundenen Rettungsdienst bekam ein Bieterkonsortium bestehend aus Österreichischem Rotes Kreuz (ÖRK), Arbeiter-Samariterbund, Johanniter-Unfallhilfe, Malteser Hospitaldienst und Österreichischem Rettungsdienst. Die Bayrische Bietergruppe und der dänische Falck-Konzern, die mitgeboten hatten, erklärten mittlerweile, dass sie gegen die Entscheidung keinen Einspruch erheben werden.

Hintergrund. Bislang war die Organisation des bodengebundenen Rettungswesens in Tirol Gemeindegeschichte. Die Gemeinden schlossen mit einer Rettungsorganisation, in den meisten Fällen mit der Bezirksstelle des Roten Kreuzes, einen Vertrag ab. Durch das neue Tiroler Rettungsgesetz sind künftig nicht mehr die Gemeinden, sondern das Land selbst für die Grundversorgung zuständig. Das Land Tirol schrieb die Erbringung der Rettungsdienste daraufhin EU-weit aus.

Wie geht es weiter? Die Rettungsdienste werden nach dem Zuschlag für die heimischen Anbieter unter den Mitgliedern der Bietergemeinschaft aufgeteilt. „Wir sind grundsätzlich froh, dass die Ausschreibung positiv für die Bietergemeinschaft ausgefallen ist. Jetzt kommt es darauf an, für die Beschäftigten in der neuen Konstellation faire Arbeitsbedingungen zu sichern“, sagt Gerhard Mimm, Landesgeschäftsführer der vida-Tirol. vida hat mit den Betriebsräten und Vertretern des ÖRK-Landesverbandes erste Sondierungsgespräche geführt, bei der die Arbeitgeberseite erklärte, an einer konstruktiven Zusammenarbeit interessiert zu sein. Mittelfristig wird angedacht ein einheitliches Lohnsystem für alle Bezirksstellen zu verhandeln. „vida wird die Betriebsräte bei diesen Verhandlungen unterstützen. Dabei ist klar: umso mehr Beschäftigte bei der Gewerkschaft Mitglied sind, desto stärker können wir bei den Verhandlungen auftreten“, meint Mimm.

martina.fassler@vida.at



Foto: Lisi Gradnitzer

Kommentar

Gute Arbeitsplätze statt McJobs

ArbeitnehmerInnen in Saisonbranchen wie dem Tourismus haben schon jetzt mit niedrigen Löhnen und oft bedenklichen Arbeitsbedingungen zu kämpfen. Die Unzufriedenheit der Beschäftigten ist auch im Arbeitsklimaindex der Branche dokumentiert, der alljährlich vom Meinungsforschungsinstitut IFES im Auftrag der Arbeiterkammer und der Gewerkschaft vida erhoben wird (mehr dazu auf Seite 9).

Subjektiv. Die gesamtwirtschaftliche Zukunft wird zwar eher positiv gesehen, und viele ArbeitnehmerInnen haben den Eindruck, dass es den Betrieben nun besser geht. An der eigenen Arbeitssituation hat sich jedoch nichts verbessert, so das subjektive Empfinden der Beschäftigten. Und die Erfahrung gibt ihnen Recht.

Korrektur. Die Gefahr von Lohn- und Sozialdumping ist bei Beschäftigten in Saisonbranchen besonders hoch. Schon jetzt findet bei der Entsendung von ArbeitnehmerInnen innerhalb der EU ein Sozialdumping statt. Diese Fehlentwicklung muss dringend korrigiert werden, um die Rechte der ArbeitnehmerInnen zu stärken.

Herkunft egal. Aus unserer Sicht sind EU-übergreifende Anti-

Lohn- und Sozialdumpinggesetzte notwendig, aber genauso gezielte Maßnahmen in den einzelnen Mitgliedsstaaten – vor allem auch in Hinblick auf die Öffnung des heimischen Arbeitsmarktes im Mai 2011. Gleicher Lohn für gleiche Leistung – dieser Grundsatz muss in Österreich gelten, ganz egal woher der oder die ArbeitnehmerInnen stammt. Das ist nicht nur im Sinne aller ArbeitnehmerInnen, sondern schützt auch die Betriebe vor unlauterem Wettbewerb.

Potential. Es muss das Prinzip gelten, zuerst den konkreten Bedarf im Inland prüfen. Die Zahl der Arbeitslosen im Tourismus erhöhte sich etwa im Jahr 2009 um 13,2 Prozent. Wichtig ist also, dass das in- und ausländische Arbeitskräftepotential im Land genutzt wird. Konkret, dass die, die in der Krise ihren Job verloren haben, wieder in Beschäftigung gebracht werden und dass die, die bereits am heimischen Arbeitsmarkt beschäftigt sind, auch künftig halbwegs sichere Arbeitsplätze haben.

renate.lehner@vida.at
Bundessektionssekretärin
der Sektion Private
Dienstleistungen

EBR

„Rund um die Uhr im Einsatz für die KollegInnen“

Adel Azer, Betriebsrat des Radisson BLU Wien, wurde als Vorsitzender des europäischen Betriebsrats der Gruppe REZIDOR bestätigt. Er vertritt als Betriebsrat seit 6 Jahren, als Europäischer Betriebsrat seit 4 Jahren die Interessen der ArbeitnehmerInnen.

Im Einsatz. Der engagierte Betriebsrat hat immer ein offenes Ohr für die Anliegen und Probleme seiner KollegInnen, wenn es sein muss auch rund um die Uhr. Durch die verschiedenen Dienstzeiten in der Hotellerie muss er sich nach den Zeiten seiner KollegInnen richten, da kann es durchaus schon mal vorkommen, dass er sich spät abends die Zeit nimmt, um sich mit seinen KollegInnen zusammensetzen, weil es die Dienstzeiten einfach früher nicht zulassen.

Freude an der Arbeit. „Das ist oft sehr anstrengend, weil ich es auch mit meinen auswärtigen Terminen koordinieren muss, aber die Aufgabe macht mir sehr viel Freude. Wer gerne mit Menschen zu tun hat und bereit ist, viel zu geben, der ist als Betriebsrat an der richtigen Stelle“, meint Adel Azer.

Insgesamt beschäftigt die Rezipor Gruppe rund 35.000 MitarbeiterInnen mit 142 verschiedenen Nationalitäten. Die Rezipor Gruppe besteht aus über 400 Hotels in 62 Ländern.

Wartung, Reinigung und Sicherheit in einer Hand



Die Mehrheit ist für die Wiedereinführung der HausbesorgerInnen, ergab die Volksbefragung in Wien.

Ab 2011 soll es wieder HausbesorgerInnen geben. Wien will Vorreiter sein, sollte ein bundesweites Gesetz am Widerstand von ÖVP und FPÖ scheitern.

Seit Abschaffung des alten Gesetzes durch die schwarz-blaue Regierung im Jahr 2000 setzt sich die Gewerkschaft vida intensiv für eine Neuregelung für den Berufsstand der HausbesorgerInnen ein. „Ein neues HausbesorgerInnengesetz würde Beschäftigung schaffen und dem Wunsch der MieterInnen nach Wartung, Reinigung und Sicherheit in einer Hand Rechnung tragen“, meint vida-Vorsitzender Rudolf Kaske.

Gemeindebau. Im Fall der Ablehnung eines bundesweiten Gesetzes durch die ÖVP und FPÖ im Nationalrat, soll es ab 2011 zumindest eine Regelung für die Installierung von HausbesorgerInnen in den Gemeinde-Wohnhausanlagen in Wien geben, hört man aus dem Rathaus. Doch auch im Bereich der Genossenschaften zeigt sich bereits eine Trendumkehr zur personenbezogenen Betreuung vor Ort. Wichtige Frauenarbeitsplätze, die die Vereinbarkeit von Familie und

Beruf ermöglichen, könnten in diesem Zusammenhang geschaffen werden. Rund 80 Prozent aller HausbesorgerInnen sind Frauen.

Aufgerechnet. Das immer wieder vorgebrachte Kostenargument kann Kaske entkräften: „Seitens der GegnerInnen wird gerne von 300 bis 400 Euro gesprochen, die sich MieterInnen durch den Verzicht auf HausbesorgerInnen ersparen können. Doch diese Summe entspricht seriöserweise bei einem Haus mit 60 MieterInnen einer jährlichen Ersparnis von maximal 6,60 Euro“. Dies sei eine Summe, die MieterInnen zu einem Großteil, wie auch die Wiener Volksbefragung zeigt, gerne investieren würden, um auf diese Weise in den Genuss einer Vor-Ort-Betreuung durch eine fixe Ansprechperson in ihrer Wohnanlage zu kommen.

Im Büro wohnen. Der Winterdienst ist nur ein Beispiel dafür, dass HausbesorgerInnen eine spezielle Regelung brauchen, denn mit dem Arbeitszeit- und Arbeitsruhegesetz ist der Beruf nicht vereinbar. Kritisch sieht Ursula Woditschka, Bundesfachgruppensekretärin der Gewerkschaft vida jedoch, wenn im Zusammenhang mit Dienstwohnungen von alten Privilegien, die es zu beseitigen gilt, gesprochen wird. „Dass Dienst- und Wohnort identisch sind, ist nicht immer ein Vorteil für ArbeitnehmerInnen. Wer möchte schon in seinem

Büro wohnen?“, gibt Woditschka zu bedenken. Dass es aus diesem Grund einst einen besonderen Kündigungsschutz gab, sei rechtmäßig gewesen, denn: „Wenn ein Hausbesorger oder eine Hausbesorgerin seinen oder ihren Arbeitsplatz verloren hat, wäre er oder sie demnach auch sofort obdachlos geworden. Die Regelung hat durchaus ihre Berechtigung.“

Wahlfreiheit. „Oberstes Credo ist und war für uns immer die Wahlfreiheit, denn je nach Größe der Anlage, Mieterstruktur und Eigentümerverhältnissen sind die Bedürfnisse höchst unterschiedlich. Wir wollen gemeinsam mit allen Beteiligten, die Interesse an einer echten freiwilligen Alternative haben, weiterhin an der Schaffung eines neuen Gesetzes arbeiten – auch wenn Wien dabei eine Vorreiterrolle spielen muss“, erklärt Woditschka.

ines.schmied@vida.at

INFO



JA zu HausbesorgerInnen!

Bei der Wiener Volksbefragung im Februar 2010 hat sich eine überwältigende Mehrheit, nämlich 84 Prozent der Befragten, für die Wiedereinführung von HausbesorgerInnen ausgesprochen.

Viva España

Michael Haim über die Struktur spanischer Gewerkschaften sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Gewerkschaftsarbeit.

Towards a trade union Erasmus – Ziel dieses europäischen Projekts ist es, ArbeitnehmerInnen von Mitgliedsgewerkschaften in einem anderen Land, in einer anderen Organisation ein Training zum besseren Verständnis und zur Förderung der Mobilität zu ermöglichen. In diesem Jahr nahm der vida-Fachsekretär Michael Haim am Austausch teil und arbeitete einen Monat in der internationalen Abteilung der „comisiones obreras“ (ccoo) in Madrid mit.

Struktur. In Spanien gibt es mehrere Gewerkschaftsverbände, die zwei großen Bündnisse sind die ehemals kommunistische ccoo und die „unión general de trabajadores“ ugt, welche den SozialdemokratInnen nahe steht. Ehemals in scharfer Konkurrenz, arbeiten die beiden großen Gewerkschaften seit einer gemeinsamen Streikbewegung in weiten Teilen hervorragend zusammen. Der Organisationsgrad liegt bei 14 Prozent der Beschäftigten. Besonders erfolgreich funktioniert die Betreuung von MigrantInnen und benachteiligten Gruppen, die

von Seiten der ccoo in den Regionalzentren in Zusammenarbeit mit den Kommunen bzw. Regionen stattfindet.

Föderalismus. Die föderalistische Struktur stellt eine große Herausforderung für die Gewerkschaften in Spanien dar, da ein Großteil der Sozialpolitik über die Regionen gemacht wird und also auch auf regionaler Ebene verhandelt wird. Hier gibt es eine Tripartit von Regierung, Gewerkschaften und UnternehmerInnenverbänden – eine der österreichischen Sozialpartnerschaft vergleichbare Situation. Entsprechend der Bedeutung der Regionen stellen die Regionalzentren gemeinsam mit den Fachgewerkschaften das Rückgrat der ccoo dar.

KV-Situation. Besonders interessant war der Besuch bei der mit vida vergleichbaren Gewerkschaft der „actividades diversas“, in der unter anderem auch die ReinigungsarbeiterInnen, FriseurInnen, BewacherInnen, HausbesorgerInnen sowie Hausangestellten organisiert sind. Thema dort war die

schwierige Situation im Kollektivvertragssystem Spaniens. Der Kollektivvertrag gilt zwar wie in Österreich wie ein Gesetz, anders als in Österreich gibt es aber nur in ganz wenigen Branchen bundesweite Kollektivverträge, zusätzlich gibt es noch regionale KVs und Betriebs-KVs. Das erklärte Ziel der Gewerkschaften ist es, zu einheitlichen Verträgen zu kommen, dies scheint jedoch derzeit unmöglich. So gibt es etwa in der Gebäudereinigung 52 verschiedene Kollektivverträge in Spanien.

Generalstreik. Im Herbst stehen Auseinandersetzungen der Gewerkschaften mit der spanischen Regierung bevor. Der Generalstreik am 29. September wird neben den Lohnkürzungen im öffentlichen Dienst auch die Verschlechterungen im Arbeitsrecht und Sozialrecht bekämpfen.

michael.haim@vida.at

WEBTIPP

<http://www.ccoo.es/>

<http://www.diversas.ccoo.es/>

<http://www.facebook.com/madrid.sindical>



Foto: Fotolia/jmazconia

Tourismus-Landescup 2010

Ideale Vorbereitung für den Lehrabschluss



Die jungen KöchInnen begeisterten die Jury mit einem dreigängigen Sommermenü.

vida-Beitrag zur Qualitätssteigerung in der Ausbildung: Salzburger Tourismus-Nachwuchs bot gastgewerbliche Leistungen auf höchstem Niveau.

Am Finale des Landescups für Lehrlinge im Gastgewerbe nahmen 50 junge TouristikerInnen teil. Im Vorfeld hatten sie sich schon als Bestplatzierte im Rahmen der Vorentscheidungen unter den rund 600 Lehrlingen der Abschlussklassen durchgesetzt. Eine hochkarätige Jury beurteilte beim Finale die Lehrlinge in den Bereichen Koch/Köchin,

Restaurantfachleute sowie Hotel- und GastgewerbeassistentInnen. Finanziert wurde der Wettbewerb an der Landesberufsschule Obertrum von der Gewerkschaft vida.

Auf höchstem Niveau. Thomas Berger, Landessekretär der Gewerkschaft vida, und Berufsschuldirektor Dr. August Feichter zeigten sich begeistert von den Leistungen der Lehrlinge: „Die Fähigkeiten haben sich seit der erstmaligen Durchführung im Jahr 1992 enorm gesteigert“, so Berger und Feichter unisono. Thomas Berger erklärt: „Durch die Vorwettbewerbe wird das Ziel erreicht, dass sich jeder Lehrling unter ähnlichen Bedingungen für die Lehrabschlussprüfung vorbereiten kann. Mit dem Wettbe-

werb will vida dazu beitragen, dass die Qualität der Ausbildung im Tourismus noch einmal gesteigert wird. Die nunmehr tollen Ergebnisse sind Bestätigung für die Qualität des dualen Ausbildungssystems durch Betriebe und Schule.“

Starkes Rückgrat. Im Rahmen ihrer Begrüßungsworte betonte ÖGB-Landesgeschäftsführerin Heidi Hirschbichler die Notwendigkeit einer soliden touristischen Ausbildung. „Ihr seid das Rückgrat der Tourismuswirtschaft“, richtete Hirschbichler ihre Worte an die Lehrlinge: „In Anbetracht eurer Leistungen mache ich mir keine Sorgen um die Zukunft dieses wichtigen Wirtschaftsmotors für Salzburg.“ vida-Landesvorsitzender Walter Androschin lobte die Leistungen der Lehrlinge und appellierte an sie, für ihre Arbeitsleistung auch den entsprechenden Lohn einzufordern. „Die hohe Fluktuationsrate im

Tourismus zeigt leider immer noch, dass die gute Qualität der Arbeitskräfte oft nicht entsprechend honoriert wird und neben zahlreichen Musterbetrieben auch einige schwarze Schafe das Image schlecht machen.“

GewinnerInnen. Bester Kochlehrling wurde Johannes Baischer vom Hotel Gmachl Bergheim vor Daniel Dehn vom Dorfstadl Kaprun. Platz drei ging an Johanna Kramer vom Hotel Salzburger Hof in Zell am See. Bei den Hotel- und GastgewerbeassistentInnen siegte Sejla Dzaferovic (Grand Park Hotel Bad Hofgastein) vor Kathrin Josisger (Hotel Rosenvilla Salzburg) und Ulrike Hörl (Alpinresort Saalbach Hinterglemm). In der Kategorie Servieren setzte sich Dominik Ginzinger (Hubertushof Anif) vor Elisabeth Kirchgasser (Laschenskyhof, Wals) und Marina Hörl (Forsthofgut, Leogang) durch.

salzburg@vida.at

Mitglieder helfen Mitgliedern

Vida Salzburg unterstützt Friseur-Lehrlinge mit einem neuen Projekt. Lehrlinge, die vida-Mitglieder sind, erhalten die Möglichkeit, auf einen Modell-Pool zuzugreifen. Schneiden, föhnen, färben, Dauerwellen legen, frisieren, aber auch kosmetische Arbeiten – das alles üben die

Lehrlinge bei diesem Projekt. Das Training erfolgt unter Aufsicht der Berufsschule oder des Lehrbetriebs, sodass die Modelle keine ungewollten „Überraschungen“ erwartet.

Machen Sie mit! Um dieses Projekt möglichst im gesamten Bundesland Salzburg durch-



führen zu können, sucht vida weibliche und männliche Mitglieder, die sich freiwillig und unentgeltlich als Modelle für die Lehrlinge zur Verfügung stellen. Also, worauf warten? Kontaktieren Sie uns, damit Sie sich von den Lehrlingen verschönern lassen können.

Nähere Informationen und Anmeldung zum Modell-Pool sowohl für Lehrlinge, die das Training nützen wollen, als auch für alle, die als Modell zur Verfügung stehen wollen, unter:

vida Salzburg
Tel. 0662/87 12 28
oder E-Mail: salzburg@vida.at



Menschen bei vida



Foto: vida Salzburg

Brigitte Mooslechner ist eine Kämpferin

Seit Oktober 2009 ist Brigitte Mooslechner Frauenvorsitzende der vida Salzburg.

Der Weg zu vida. Brigitte hat ihre Wurzeln in Krems an der Donau in Niederösterreich. Dort absolvierte sie eine Koch-Kellner Lehre. Danach verschlug es sie in die Gastronomie nach Salzburg, wo sie bis 1988 tätig war. Nach der Karenzzeit begann sie ihre eigentliche Berufung als Hausbetreuerin in einer Wohnhausanlage in Hallein. „Wie ist es zum Beispiel, wenn jemand auf meinem Gehsteig ausrutscht? Mit dieser Frage kam ich eigentlich zur vida, also genauer gesagt zur vorhergehenden

Gewerkschaft Hotel, Gastgewerbe, Persönlicher Dienst“, erzählt die 46-Jährige.

Der berufliche Alltag. „Für mich ist kein Tag wie der andere, denn ich weiß nie im Voraus, was passiert“, erklärt die umtriebige Hausbetreuerin. Ihre hauptsächlich Tätigkeiten richten sich nach der Wetterlage, da die meisten Dinge im Außenbereich der Wohnhausanlage anfallen. „Es macht einfach Spaß, den MieterInnen bei all ihren Anliegen behilflich sein zu können“, schwärmt Brigitte von ihrer Arbeit. Als aktive Betriebsrätin ist sie bei der Gemeinnützigen Salzburger Wohnbaugesell-

schaft (GSWB) bereits in der zweiten Periode tätig und seit Oktober 2009 ist sie die Frauenvorsitzende der vida Salzburg. Nebenbei arbeitet die Wahl-Salzbürgerin bei den Salzburger ÖGB-Frauen mit.

Was mir wichtig ist, zu sagen. „Die Wertschätzung der Frauen sowohl im beruflichen als auch im privaten Bereich ist mir ein besonderes Anliegen“, erklärt die Mutter dreier Kinder. Ihre Kernforderungen sind 1.300 Euro Mindestlohn und mehr Einkommenstransparenz in den Unternehmen. „Je mehr diese Forderungen stellen, desto eher verschaffen wir uns Gehör in und

außerhalb der Gewerkschaft vida. Ich wünsche mir, dass sich unsere Gewerkschaft weiterhin positiv entwickelt und sich in Zukunft mehr Menschen für unsere Bewegung begeistern können“, meint die engagierte Funktionärin.

Wie ich entspanne. „Mit meinem Mann und unserem dreijährigen Sohn die Zeit in freier Natur genießen können ist für mich Lebensqualität“, erzählt Brigitte und meint noch abschließend „Auch das Herumbummeln in unserer schönen Stadt Salzburg reizt mich immer wieder aufs Neue.“

patrick.nikitsner@vida.at



ServiceTel: (kostenlos)
0800/20 11 30
mail@oebv.com

www.oebv.com

Kostenlos in die Pension?

Der „Golden Age“-Fahrplan der ÖBV

- > Mit der ÖBV haben Sie Ihre zukünftigen Fixkosten im Griff!
- > Ihre Pension bleibt Ihnen für die schönen Dinge des Lebens!
- > Fragen Sie uns – in 60 Minuten sind Sie dabei!

